

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spalte 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mehernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mehernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 18.

Samstag den 30. April 1887.

9. Jahrgang.

Antliches.

Bekanntmachung.

Nachdem des Königs Majestät mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 22. Dezember v. J. zu genehmigen geruht haben, daß die Ortsgemeinden Hausen und Wlenz von der eine Bürgermeisterei für sich bildenden Gemeinde Heimbach getrennt und, unter Beibehaltung des Bürgermeistereiverbandes, zu einer Gemeinde mit dem Namen Hausen vereinigt werden, und der Zeitpunkt, zu welchem die besondere Gemeindevorwaltung in Kraft zu treten hat, auf den 1. April d. J. festgesetzt worden ist, hat der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz durch Erlass vom 1. d. genehmigt, daß der Standesamtsbezirk Heimbach auch nach dem gedachten Zeitpunkte in seiner gegenwärtigen Begrenzung fortbestehen bleibt.

Ferner hat der Herr Oberpräsident den 1. Beigeordneten Hermann Joseph Fraikin in Heimbach zum Standesbeamten und den 2. Beigeordneten Durin Breuer daselbst zum Stellvertreter des die Landbürgermeisterei Heimbach umfassenden Standesamtsbezirks ernannt. S. Heiden, den 25. April 1887.
Der Königliche Landrath,
Ehrh. v. Garff.

Politische Nachrichten.

—h 29. April.

Am Montag wurde die kirchenpolitische Vorlage genau nach den Herrenhausbeschlüssen nach vorausgegangener dreitägiger Debatte in zweiter Lesung angenommen. Eine längere Debatte knüpfte sich nur an den Ordensartikel, gegen den der Chef der kulturkampfertischen Richtung im Freisinn, Dr. Birchow, polemisirte. Centrum und Polen enthielten sich auch heute des Eingreifens in die Debatte und wiesen nur kurz Angriffe zurück. Die Freiconservativen wollten auch bei dieser Gelegenheit ihre Polensfurcht an den Tag legen und hatten einen Antrag, den Ordensartikel für Polen und Westpreußen nicht zuzulassen, in der Tasche. Sie zogen ihn lediglich deshalb nicht hervor, weil Fürst Bismarck ihnen erklärte: bringt das Ganze nicht zu Fall. Ueber

den Ordensartikel allein fand auch die namentliche Abstimmung statt. Für denselben erklärten sich 230 Stimmen, gegen denselben 117, während 22 sich der Abstimmung enthielten. Mit Ja stimmten geschlossen das Centrum, mit Nein geschlossen die Nationalliberalen. Mit dem Centrum stimmten für den Ordensartikel 9 Freisinnige, die Mehrheit der Freiconservativen, die Minister v. Bötticher, Maybach, Lucius. Gegen den Ordensartikel stimmten, geführt von den national-liberalen Kulturkämpfern, die meisten Freiconservativen sowie eine Reihe Conservativer wie Rauchhaupt, Eicker, der Kreuztgsg.-Redakteur Kropatschek, 22 Mann, darunter v. Minigerode, v. Haffelbach und viele Conservative enthielten sich der Abstimmung. Für die ersten vier Artikel stimmten außer dem Centrum und dem Gros der Conservativen auch alle Freiconservative und 10 Nationalliberale. Ueber das Ganze findet in zweiter Lesung bekanntlich keine namentliche Abstimmung statt. Aus der Abstimmung über den Ordensartikel, der den Gegnern der kath. Kirche der größte Korm im Auge war, läßt sich jedoch schließen, wie groß bei der dritten Lesung die Mehrheit für das ganze Gesetz sein wird. Die Motive, von denen sich die Parteien bei ihrer Abstimmung leiten ließen, lagen dieses Mal in größerem Maße als je außerhalb der Vorlage. Das Centrum stimmte für dieselbe aus Gehorsam gegen den Papst. Daß es nur mit sehr schwerem Herzen zustimmte, ließ sich auch heute wieder aus der Erklärung Dr. Windthorst's entnehmen, der Birchow's Interpretationskünste zurückweisend erklärte: das Gesetz sei leider sehr deutlich. Die Deutschconservativen hatten vor den Beratungen in ihrer Presse die Zustimmung zu der Vorlage verschiedentlich abhängig gemacht von der Befriedigung ihrer protestantischen Wünsche. Na-

türlich, ganz mit Unrecht. Uns Katholiken werden ja noch lange nicht die Rechte von 1870 zurückgegeben; die Protestanten haben aber inzwischen in ihren kirchlichen Gesetzen vielmehr Freiheiten erlangt, als sie 1870 hatten. Fürst Bismarck wußte indes durch das „große Mittel“ der Demissionsandrohung die förrigen Conservativen zum Einlenken zu bringen. Wir glauben kaum, daß das notwendig war; eine vertrauliche Erklärung hätte dieselbe Wirkung gehabt. Durch den Hinweis auf die mögliche Demission als preußischer Ministerpräsident hat Fürst Bismarck in erster Linie für Rom gezeigt, wie er zur Durchsetzung der Abmachungen Alles aufbietet. Die Nationalliberalen aber kümmerten sich um die Demissionsäußerung des preußischen Ministerpräsidenten nicht; das geschlossene Nein der Partei gegen den Ordensartikel läßt darauf schließen, daß sie in der dritten Lesung dem Wunsch des Fürsten Bismarck zuwider gegen das Ganze stimmen wird. Den Conservativen gefallt es natürlich sehr wenig, daß sich die Nationalliberalen gegen die Kirchengesetze erklärt. Die Ersteren fürchten, daß die Nationalliberalen sich nun als die richtigen Protestanten hinstellen und über Verrath der protestantischen Sache durch die Conservativen klagen werden. Indessen jeder Protestant, der es mit seiner Kirche gut meint, sieht ja, daß gerade die besseren Conservativen für die Freimachung der Landeskirche eintreten, während die Nationalliberalen dieselbe unter dem Einfluß des Staates halten wollen. Bedauerlich aber ist es, daß die Conservativen von Stöcker'scher Richtung, noch ehe die Vorlage Gesetz geworden ist, ihre Bedeutung übertrieben. Der Reichsb.-Schreibt heute flottweg, die Vorlage gewähre der kath. Kirche die Freiheiten des aufgehobenen Verfassungsartikels 15. Wäre daß der Fall, dann

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Böffel. [30

„Soll ich gehen?“ fragte Duprat bescheiden, indem er gleichzeitig eine Bewegung nach der Thür machte.
„Nein,“ sagte der Kommerzienrath hart. „Ich habe Nichts mit dem Polizeikommissar zu verhandeln, das nicht für Federmann's Ohren wäre. Sie sollen der Verhandlung als Zeuge beizuhelfen.“
Duprat verneigte sich stumm, als schon die Thür aufging und der uns bekannte Kommissar herintrat. Er verneigte sich leicht gegen Etwold, warf einen spröden fragenden Blick auf Duprat, den er früher hier nicht gesehen hatte, und folgte dann der Einladung des Kommerzienraths zu einem Sitz.
„Es scheint meine Bestimmung,“ sagte er im Tone leichten Bedauerns, „Ihren Unannehmlichkeiten und Aergernisse bereiten zu müssen, Herr Kommerzienrath.“
„Schon wieder die Mordgeschichte?“ fragte Dieser höflich. „Ich meine, Sie hätten dieselbe an Herrn Soltmann abgeben.“
„Ach so, Das! Ja wohl, Das befindet sich in Soltmann's Händen,“ erwiderte leichtsin der Kommissar. „Ich glaube, es ist noch Nichts weiter ermittelt worden. Es war eine dunkle That, und die Herren halten gern mit ihren Beobachtungen zurück, bis sie einen greifbaren Beweis in Händen haben.“
„Nun also!“ sagte der Kommerzienrath mit einem leisen Anflug von Angst. „Wie könnte mir Ihr Kommen da noch weitere Unannehmlichkeiten bereiten?“
„Das — möchte ich Ihnen lieber allein sagen,“ entgegnete sögernd der Kommissar. „Sie brauchen sich dadurch nicht beleidigt zu fühlen, werther Herr,“ wandte er sich rasch zu dem empört blickenden Duprat.
„Herr Duprat, mein vertrauter Procurist,“ sagte Etwold vorstellend. „Herr Polizeikommissar Nachts — ich vermag, daß die Herren sich damals gar nicht zu Gesicht bekamen.“
Duprat und der Kommissar, der aufstand, verneigten sich gegen einander.
„Nein, mein,“ sagte der Letztere, „ich entsinne mich. Es hieß Sie wären auf Reisen, Herr Duprat. War es nicht so?“ Dies fragend an den Kommerzienrath.
„Allo wars,“ bestätigte Duprat, „und ich bedaure, damals nicht im Hause gewesen zu sein.“
„Das lassen Sie sich nur nicht leid thun,“ sagte ernst der Kommissar. „Es war eine häßliche Geschichte, deren Folgen auch heute noch nicht abzusehen sind.“

„Sie kommen also wegen etwas Anderem?“ warf der Kommerzienrath etwas ungeduldig ein. „Und was betrifft Das?“
„Etwas, wozu mir die Anwesenheit des Herrn Duprat nur erwünscht sein kann,“ erwiderte der Kommissar; „vorausgesetzt, daß ich recht verstanden, Herr Kommerzienrath, und Sie Herrn Duprat ins Vertrauen gezogen wünsch.“
Etwold sah sich stark durch die Gegenwart seines unerschütterten Procuristen, und so bedachte er sich, zu versichern, daß Jener sein ganzes Vertrauen besitze und dessen auch würdig sei.
Der Kommissar verneigte sich und griff in seine Brusttasche, aus der er ein schwarzledernes Portefeuille hervornahm.
Etwold blickte noch so unbefangen darauf, als wenn er die Vorlesung von Doffen aus demselben gewärtige. Duprat dagegen, aus dessen Gesicht alle Farbe geschwunden war, starrte mit demselben gläsernen Blick auf das Portefeuille wie am Abend zuvor auf das Bündel des Fahrsführers im „Fuchsbad.“ Er kannte diese lederne Tasche nur zu wohl, er hatte sie noch gestern Abend in seiner Wohnung gesehen — es war das Portefeuille des Barons.
„Nennen Sie Das?“ wandte sich der Kommissar fragend an Etwold, indem er das Portefeuille emporhielt. Jener blickte gleich betroffen auf Tasche und Frager. Er schüttelte in stummer Verwunderung den Kopf.
Der Kommissar lächelte still vor sich hin. „Nun besitzen Sie sich einmal recht,“ sagte er ermunternd. „Viel leicht erinnern Sie sich doch, die Tasche schon einmal irgendwo gesehen zu haben? In Wahrheit, Sie müssen sie gesehen haben.“
Der Kommissar studirte, während er Das fragte, genau die Füge des Kommerzienraths. So fand Duprat Gelegenheit, sich zu sammeln und einen Entschluß zu fassen.
Ein Haar sträubte sich bei dem Gedanken, daß Duprat das an ihn adressirte Couvert doch in die Tasche gesteckt und Franz ein ganz anderes in das Feuer geworfen haben könnte.
„Allo Sie entsinnen sich nicht, dieses Portefeuille schon einmal bei Jemand in Gebrauch gesehen zu haben?“ beharrte der Kommissar. Sein Blick hatte etwas Strehendes, Lauerndes.
Der Kommerzienrath erbeute unter diesem Blick; aber er verneinte doch mit einer solchen Heftigkeit, daß selbst der allezeit mißtrauische Polizeikommissar von der Aufrichtigkeit seiner Aussage überzeugt schien.
„Um so eher,“ wandte Dieser sich jetzt an Duprat,

„werden Sie, Herr Procurist, mir etwas Näheres über den Verrath dieser Tasche sagen können. Ich bin fogar überzeugt, daß Sie dieselbe schon auf den ersten Blick wiedererkannt haben.“
Duprat hatte stark sein, hatte seine Fassung bewahren wollen, aber jetzt überwältigte ihn doch die Furcht. Wenn seine schreckliche Vermuthung sich bestätigte — und wie anders kam sonst der Kommissar herhin — burfte er gewärtig sein, daß man ihn vor dem gefammten Personal gefangen fortführe. Und wie stand er dann seinem Chef gegenüber, dem Mann, den er hatte vernichten wollen, und der noch eben seines Lobes so voll gewesen? Er hätte sich auf den Kommissar stützen und ihn mit kaltem Blute ermorben können, um sich vor diesem Schicksal zu retten. Aber daran war ja nicht zu denken. Hier hieß es Zähne aufeinander und seinem Verhängnis die Stirne geboten.
„Nun, Herr Duprat,“ sagte der Kommissar, „Sie betrachten die Tasche ja mit ganz merkwürdigen Blicken. Selbstverständlich buche ich das als eine Bestätigung meiner Ansicht, daß Sie dieselbe genau kennen. Und von dem Inhalt — was sagen Sie da? Auch Nichts? Also den kennen Sie auch —“
„Halt da, mein Herr!“ brach es endlich von Duprat's Lippen. „Sie sprachen mit so vieler Inverfisch, daß man selbst ganz perplex wird und nicht gleich weiß, wem man mehr zutrauen soll, seinem eigenen Urtheil oder dem Ihrigen.“
„So. Für einen Kommissar recht schmeichelhaft,“ sagte der Andere lachend. „Mein Urtheil also kennen Sie. Nun das Ihrige?“
„Ich dem Ihrigen diametral entgegengesetzt. Ich kenne diese Tasche nicht und ihr Inhalt ist mir erst vollends unbekannt.“
„So? Nun das Portefeuille enthält nun Glück nicht bloß Banknoten, sondern auch noch Etwas, das mit unabwiesbarer Sicherheit auf den Inhaber oder Verleerer desselben deutet. Und wenn Sie, meine Herren, denselben nicht kennen oder nennen wollen, so haben Sie jedenfalls Ihre besonderen Gründe hierfür. Ehe ich Ihnen nun dieses legitimirende Papier vorzeige, frage ich Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diese Tasche und ihren Inhalt oder nicht?“
„Nein,“ tönte es einmüthig aus Etwold's und Duprat's Munde. „Nur ablegen,“ dachte Letzterer. „Ein an sich selbst adressirtes Couvert ist gravirend, aber kein so unfehlbares Beweismittel wie er mich glauben machen möchte.“
Der Kommissar öffnete jetzt das Portefeuille und entnahm eine Tasche desselben eine Karte, welche er mit

könnte von keinem Einspruch des Staates die Rede sein.

Am Mittwoch (27.) stand die dritte Lesung des Kirchengesetzes im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung. Die Vorlage wurde ohne lange Debatte in namentlicher Abstimmung angenommen. Mit Ja stimmten 243, mit Nein 100, darunter 27 Freisinnige und 6 Conservative, 42 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die an der lothringischen Grenze von der deutschen Polizei vorgenommene Verhaftung des französischen Polizeikommissars Schnäbele, welche in Paris große Aufregung verursacht, erfolgte auf Verfügung des Untersuchungsrichters in Verbindung mit landesverrätherischen Vorgängen im Reichslande.

Der Reichstag verwies die Novelle zum Gerichtskostengesetz und Gebührenordnung der Rechtsanwälte nach längerer, aber wenig erheblicher Debatte an eine 21gliedrige Kommission.

Der dem Reichstag zugegangene Nachtragsetat beträgt 176 085 950 M., darunter an fortwährenden, durch Matrifularbeiträge aufzubringenden Ausgaben 19 408 019, an einmaligen 156 677 931 M. Unter Letzteren sind für Vervollständigung des Bahnnetzes 36 314 000 M.; außer verschiedenen Doppelgleisen in Elsaß-Lothringen, Bayern, Baden, Württemberg und Hessen soll eine das schweizerische Gebiet umgebende Verbindung zwischen Oberelsaß und den süddeutschen Hinterlanden hergestellt werden. Für Verstärkung der Festungen sind 29 1/2 Millionen in Aussicht genommen, zur Steigerung der Operationsfähigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres werden angelegt für Preußen 45 613 190, Sachsen 3 017 457, Württemberg 2 283 221 M. Dieselben sind bestimmt, diejenigen notwendigen Vervollständigungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials zu bewerkstelligen, welche die Militärverwaltung mit den bisherigen verfügbaren Mitteln nicht ausreichend erreichen konnte.

Während im Abgeordnetenhaus die Kirchenvorlage beraten wurde, stand im Reichstage die wichtige Debatte über die kolossalen Summen des militärischen Nachtragsetats auf der Tagesordnung. Dieses gleichzeitige Tagen beider Häuser war auch der Grund, daß es zu einer großen politischen Debatte über die militärischen Forderungen nicht kam. So kamen nur finanzpolitische Momente zur Erörterung. Der Kriegsminister war in seiner Rede ebenso knapp, wie die Begründung der Vorlage, dagegen wurden nähere Erklärungen in der Kommission in Aussicht gestellt. Sehr fiel die Konferenz auf, welche Fürst Bismarck mit dem Führer der Nationalliberalen, v. Bennigsen, im Bundestagszimmer während der Sitzung hatte. Selbst

den Nationalliberalen erscheint dieser kolossale Nachtragsetat als eine harte Nuß. Sie werden sie jedoch knacken, und wie sie das vor den Steuerzahlern zu begründen suchen werden, hat ja v. Bennigsen heute angedeutet. Die nationale Wehrkraft wird betont und Keißig auf das Beispiel anderer Staaten hingewiesen werden. Freilich, wenn laut Moltke die allgemeine Ueberbürdung eine der Kriegsurachen ist, so steht es nach dieser Vorlage gerade nicht sehr gut um die Friedensausichten. Wie gerufen kommt den nationalliberalen Blättern der Fall Schnäbele. Der Eindruck, den er macht, und die Befürchtungen, die man hoffentlich ohne Grund daran knüpft, dienen ja denjenigen, welche für die kolossalen Summen zu stimmen entschlossen sind.

Der heilige Vater richtete ein Schreiben an Windthorst, in welchem Leo XIII. vollkommen die Verdienste des Centrums anerkennt und erneut den Wunsch nach Fortbestand desselben als des Wächters für die Zukunft ausdrückt.

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des heiligen Vaters soll, gemäß einem Erlaß der Congregation der Riten, die Canonisation der 241 englischen Märtyrer aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert erfolgen.

Personal-Chronik.

Ernannt wurde: Der Gerichtsvollzieheramtswärter Kaufmann zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Gemünd mit Anweisung seines amtlichen Wohnsitzes in Wehernich.

Notizes.

Mechnich, 25. April. Am gestrigen Sonntag wurden in hiesiger Pfarrkirche die Kinder zur ersten heiligen Kommunion geführt. Wegen der großen Zahl der Neokommunikanten (164) wurden die Kinder der beiden früheren Jahrgänge schon am Sonntag vorher zum Tisch des Herrn geführt, wodurch freilich diesen Kindern die Freude gekürzt und die Feier des gestrigen Tages gegen früher einige Einbuße erlitt, jedoch durch die augenblicklichen Verhältnisse nicht gut anders einzurichten gemessen sein soll.

Vermischtes.

Köln, 26. April. Zur Feier des diamantenen Priesterjubiläums des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. V a u r i hatten zahlreiche Häuser der Stadt Flaggenstaud angelegt. Gestern Abend fand ein frohgartiger Fackelzug statt, darnach Festversammlungen im Biusbau und im Frankischen Hof, heute Morgen im Dome Gottesdienst, wobei der Herr Erzbischof assistierte. Darauf wurde dem Herrn Jubilar eine Adresse des Clerus der Erzdiocese übergeben. Der Herr

Regierungspräsident überreichte dem Jubilar im Auftrage Sr. Majestät den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 60. Der hl. Vater hatte bereits gestern sein Bild, sowie eine silberne Jubiläumsmedaille überandt. Sämtliche deutsche Bischöfe, sowie Kardinal Melchers gratulierten schriftlich. Dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof noch viele Jahre!

Am verflohenen Montag brachten sämtliche Blätter der katholischen Presse Deutschlands den Aufruf, das katholische Volk möge dem hochverdienten Führer der Centrumsfraktion, Sr. Excellenz Dr. Windthorst, als Zeichen der Dankbarkeit ein Ehrengeschenk widmen durch einen Beitrag zum Bau der Marienkirche in Hannover. Der Expedition der 'Schlesischen Volkszeitung' gingen in der Frühe des ersten Morgens gleich nach Veröffentlichung des Aufrufs aus Breslau 3000 M. zu mit nachstehender Widmung: „3000 Mark zur Erbauung der zweiten katholischen Kirche in Hannover in tiefer Verehrung und inniger Dankbarkeit gegen den hochverdienten edlen Führer des Centrums Herrn Dr. Windthorst Excellenz vom Prälat Klein hier gewidmet.“

Machen, 24. April. Es verdient gewiß vermerkt zu werden, daß eine einfache Magd aus ihren sauer erworbenen Ersparnissen der Expedition des 'Echo der G.' hundert Mark zu Ehren Sr. Excellenz Windthorst für den Bau einer zweiten Kirche in Hannover zugehen ließ. Das zeigt am besten an, welchen Widerhall im Herzen des katholischen Volkes der Name unseres Windthorst findet.

Von der königlichen Staatsregierung sind der Gemeinde Schwarzenborn in der Gifel zur Ausführung von Drainagen 2430 M. bewilligt worden. Zu demselben Zweck wurden den Gemeinden Oberkail und Seinsfeld je 3000 M. überwiesen.

Riedeggen, 14. April. Am Mittwoch hat in dem Nachbarorte Berg kurz nach 4 Uhr ein Blitzstrahl die dortige Kirche getroffen. Derselbe hat die schweren Eichenbalken des vor einigen Jahren neu erbauten Thurmhelms wie schwache Esparen zerbrochen und die Bretter mit den Schiefern auseinandergerissen. Die Mauern des Thurmes sind geborsten, eine Säule in der Kirche ist von der Stelle gerückt und das Innere der Kirche mit Steinen, Mörtel u. besät.

Vielich-Rheindorf, 25. April. Auf eigenthümliche Weise kam hier ein kleines Kind um's Leben. Dasselbe wurde von seinem Schweserchen in einem Kinderwagen gefahren. Allzuvorsorglich muß entweder die Kleine ihre Schutzbefohlene zu gebekkt haben oder durch einen unglücklichen Zufall das Kissen verschoben worden sein, denn schließlich fand man das Kind todt in Folge Erstickung vor.

Duprat hegte die verwegene Hoffnung, daß es sich zur Zeit nur um die Auffindung des Portefeulles an dem verdächtigen Ort handle, wurde darin aber gründlich getäuscht, als der Kommissar nach Etwald's Zornesausbruch fortfuhr: „Wenn es sich nur um die Genossenschaft solcher zweifelhaften Existenzen handle, könnten Sie sich noch zuirieden geben; denn mancher junge Mann mit so viel Zeit und Geld läßt sich verführen, sie um der bloßen Lust am Abenteuerlichen zu suchen. Aber der Zufall hat hier gar wunderbar gespielt und uns durch das Verlusstück eines der Verlorenen verathen, warum die Letzteren eine Flucht über Dächer ihrer Sitzirung vorzogen. Es war eine Gesellschaft von Falschmünzern; und die Banknoten, die Sie hier sehen, sind Falschmünzen.“

Der Kommerzienrath prallte entsetzt zurück. „Sie verlangten keine Schonung“, sagte schneidend der Kommissar, „und ich halte mich verpflichtet, Ihnen zu bemerken, daß Ihr Herr Sohn, der ein auskühnendes Leben führen soll, bei uns im Verdachte steht, an diesen Falschmünzern mitgewirkt zu haben, respektive selbst ein Falschmünzer zu sein.“

„Mein Sohn — ein Falschmünzer?“ stammelte der Kommerzienrath. „Herr Kommissar — das ist eine Unwahrheit, eine wissenschaftliche Lüge, deren ein Mann in Ihrer bevorzugten Stellung sich nicht schuldig machen sollte. Sie mißhandeln Ihre Amtsgewalt, um mich, einen allgemein geachteten Mann, zu beschimpfen.“

Dunkle Zornesröthe bedeckte das Gesicht des Kommissars; aber er bewang sich. „Ich bin es gewohnt, solche Anschuldigungen zu hören“, sagte er, „und Sie sind zu erregt, um zu wissen, was Sie sprechen. Wenn hier von einem Mißbrauch meiner Amtsgewalt die Rede sein kann, so kann dies nur Bezug haben auf meine große Langmuth und die Rücksicht, die ich gegen Ihre Familie übe. Ich hätte mich gar nicht erst an Sie wenden, sondern Ihren Sohn einfach verhaften lassen sollen. Aber ich hoffe und hoffe noch, daß Sie discreditable Aufsehen vermeiden zu können, wenn Sie sich nämlich entschließen wollen, mich zu Ihrem Sohne zu führen, und ihn in meinem Besitze Ihrer väterlichen Gewalt zu einem vollen Geständniß zu bewegen.“

„Ach so“, ermannete sich der Kommerzienrath zu sagen. „Sie wissen nur, daß mein Sohn sich nicht hier befindet. Ich weiß nicht, wo er sich befindet, und ich weiß nicht, wo er sich befindet. Ich weiß nicht, wo er sich befindet.“

(Fortsetzung folgt.)

Das ist eine Frage, welche dieses Portefeulle beantwortet, sowohl durch den Ort, an welchem es gefunden, wie durch die Umstände, unter denen es verloren wurde.“

„Das betonen Sie schon einmal“, sprach Etwald ärgerlich. „Ich darf wohl endlich um eine nähere Erklärung bitten.“

„Gern bereit. Hoffe nur, daß Sie meine Offenheit entschuldigen werden. Herr Duprat hier —“

„Nimmt keinen Anstoß an dem, was Sie sagen werden“, warf der Kommerzienrath spöttisch ein. „Wir sind Geschäftsleute — Weibe, und haßen Nichts so sehr als gewundene und gedehnte Erklärungen. Gerade heute ist soviel zu thun, daß, wie Sie sehen, Herr Duprat, trotz einer Verletzung seiner rechten Hand, anwesend zu sein gezwungen ist; und das dürfte mit Nothwendigkeit zu einem abgekürzten Verfahren Veranlassung geben. Wenn Sie also die Liebenswürdigkeit haben wollten, mir den Fall ohne alle Schonung auseinanderzusetzen, so könnten wir uns so eher in die Verathung desselben treten. Wir sind hier wirklich sehr beschäftigt.“

Als von Duprat's verletzter Hand die Rede war, schwand auf einen Augenblick der Ausdruck heiterer Sorglosigkeit von dessen Antlitz, und er zuckte mit der verbundenen Hand zurück, während der Kommissar seinen Blick darauf richtete. Sonst hatte diese Indiskretion des Kommerzienraths keine Folge weiter.

„Ihre Zeit ist beßem“, sagte der Kommissar, „und die meine auch. Nur Teilnahme für Ihre Person nöthigte mich das gerügte verlängerte Verfahren auf. Ich werde Ihnen also zunächst in Kürze sagen, wie und wo wir das Portefeulle gefunden.“

Er berichtete nun, was wir von der Flucht der drei Falschmünzer aus der Peme des Vater Christoph bereits wissen, und betonte besonders, daß ein Irrthum, als ob einer der Drei nicht der Verlierer des Portefeulles gewesen, gar nicht aufkommen könne, da Letzteres auf dem Dach und nicht auf der Straße gefunden wurde. Die früheren Vorgänge, welche Veranlassung zu der Jagd über die Dächer gegeben, berührte er nur andeutungsweise, so daß Duprat über den Verbleib des aus dem Wasser gezeichneten Maskenföhms, für das er ein so lebhaftes Interesse an den Tag gelegt, nichts Näheres erfuhr. Des Kommissars Bericht endete mit dem spurlosen Verschwinden der Verfolgten von den Dächern.

Duprat war diesen Ausführungen mit derselben Spannung gefolgt wie sein Chef. Als der Kommissar geendet hatte, ahmte Jener leichtert auf, während Etwald über die Anmuthung, daß sein Sohn der Genosse solchen lichtschauen Gesindels sein könne, in hellen Zorn gerieth.

überlegenem Lächeln und einer leichten Verbeugung dem Kommerzienrath überreichte.

Dieser hatte kaum einen Blick auf die goldumrandete Karte geworfen, als er beständig zurücktrat.

„Die Karte — meines Sohnes?“ sagte er mit einem unsicheren Blick auf den Kommissar. Derselbe verneigte sich.

„Wo haben Sie dieses Portefeulle gefunden?“ fragte der Kommerzienrath.

„In einem Ort“, entgegnete der Kommissar, „an welchem Ihr Herr Sohn besser nicht gehen worden wäre, und in einer Gesellschaft, welche aus der Hefe des Volkes sich zusammenlegt.“

„Mein Sohn?“ sagte mit gezwungenem Lächeln der Kommerzienrath. „Zum Glück befindet sich derselbe so viele Meilen weit weg, daß er gerade Siebenmeilenstücker zur Verfügung haben müßte, um Ihrer Vermuthung gerecht zu werden.“

„Das ist doch die Karte Ihres Herren Sohnes?“ fragte der Kommissar.

„Allerdings“, entgegnete Etwald. „Ich glaube wenigstens. Was meinen Sie, Duprat?“

„Ja, die Karte Herrn Eward's ist es“, gestand dieser zögernd zu. „Ich habe selbst solche Karten bei ihm gesehen.“

„Das also zugegeben“, fiel der Kommerzienrath erregt ein. „Was beweist Das?“

„Das beweist zum mindesten“, entgegnete der Kommissar, „daß Ihr Herr Sohn, wenn auch nicht selbst der Eigentümer des Portefeulles, respektive der Verlierer desselben, doch ein Freund und zwar ein intimer Freund des Letzteren ist. Er hat ihn einmal besucht und nicht zu Hause gefunden. Er hinterließ seine Karte, die der Andere dann zu sich steckte. Was giebt es Natürlicheres als Das? Begreifen Sie nicht Herr Duprat?“

„Vollkommen“, erwiderte Dieser mit mühsam verhaltener Freude. Er hatte sich selbst gefahrdrohend gewöhnt, und nun war es durch einen Zufall gerade derjenige Mensch, auf dessen moralische Verwundung er zunächst mit allen Mitteln hingewirkt hatte, ohne sie ganz zu erreichen. Der Umschlag in Duprat's Stimmung von tiefer Verwerfung zur heitersten Sorglosigkeit läßt sich hier nach bemessen.

„Also von jenem Menschen“, nahm der Kommerzienrath wieder das Wort, „dem mein Sohn angeblich seine Karte übergeben haben soll! Mein und was ist er, um Ihre Worte von vorn zu rechtfertigen?“

„Wer?“ erwiderte der Kommissar. „Das werden wir wohl nur von Ihrem Herrn Sohn erlernen können. Was?

Bekanntmachung.

Die diesjährige allgemeine unentgeltliche Impfung und Revision der Pocken wird in der **Bürgermeisterei Bussen** an folgenden Tagen stattfinden, und zwar:

1. für die Gemeinde Breitenbenden

- a) Impfung am Samstag den 7. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,
b) Nachschau " 14. " " " 3 "

2. für die Gemeinden Garzheim und Holzheim

- a) Impfung am Montag den 9. Mai cr., Nachmittags 12¹/₂ Uhr,
b) Nachschau " 16. " " " 12¹/₂ "

3. für das Dorf Bussen mit Reuhütte

- a) Impfung am Samstag den 7. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr,
b) Nachschau " 14. " " " 2 "

4. für das Dorf Bergheim

- a) Impfung am Samstag den 7. Mai cr., Mittags 12 Uhr,
b) Nachschau " 14. " " " 12 "

5. für die Gemeinde Lorbach

- a) Impfung am Samstag den 7. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,
b) Nachschau " 14. " " " 11 "

6. für die Gemeinde Strempt

- a) Impfung am Freitag den 6. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,
b) Nachschau " 13. " " " 3 "

7. für die Gemeinde Roggendorf

- a) Impfung am Freitag den 6. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,
b) Nachschau " 13. " " " 4 "

8. für die Gemeinde Mechernich

- a) Impfung der Erstimpflinge am Freitag den 6. Mai cr., Mittags v. 12—2 Uhr,
Schulkinder " Montag " 9. " " " " " 3 Uhr,
b) Nachschau der Erstimpflinge am Freitag den 13. Mai cr., Mittags v. 12—2 Uhr,
Schulkinder " Montag " 16. " " " " " 3 Uhr,
Impfstoff: " Elementarschule (Bergstraße), Klasse der Fr. Buchholz.

Zur Impfung sind zu bringen:

- 1) Die im Kalenderjahre 1886 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, sowie diejenigen, welche zwar geimpft, aber zur Revision nicht erschienen waren, und
- 2) sämtliche Säuglinge von Lehramtsfrauen, welche im Jahre 1875 geboren, gleichviel ob dieselben innerhalb der letzten 5 Jahre mit Erfolg wiedergeimpft sind, oder die natürlichen Blattern überstanden haben.

Zur Impfung und in das Impfstoff dürfen Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten, Diphtheritis oder Pocken herrschen, nicht gebracht werden, und haben diejenigen Eltern, welche aus vorstehendem Grunde ihre Kinder nicht zur Impfung bringen, durch Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses bei dem Unterzeichneten nachzuweisen, daß die Zurückstellung der Kinder von der Impfung gerechtfertigt ist. Gegen Eltern, Pflanzeltern oder Vormünder, deren Impflinge ohne gesetzlichen Grund bei der Impfung oder Revision fehlen, wird gerichtliche Strafe herbeigeführt werden.

Roggendorf, den 27. April 1887.

Der Bürgermeister, Gürth.

Bekanntmachung.

Gesuche um Verurteilung von Soldaten nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppenteile sind in der Zeit vom 15. bis 31. Mai ds. Jz. in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr bei mir anzubringen.

Roggendorf, den 28. April 1887.

Der Bürgermeister,
Gürth.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Dr ü g h am Dienstag den 3. Mai 1887, von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. Tils, Notar.

Versteigerung zu Bussen.

Am Samstag den 7. Mai 1887,
Mittags 12 Uhr,

lassen die Wittve Sub. Kolvenbach zu Bussen und Kinder, in ihrer Wohnung daselbst,

Hausmobilen aller Art, sodann gleich nachher beim Wirth Schneider daselbst,

ihr zu Bussen an der Landstraße gelegenes, zu jedem Geschäftes geeignetes Wohnhaus nebst Scheune, Stallung und Garten, sowie ihre sämmtlichen Grundgüter,

öffentlich durch den Unterzeichneten versteigern.

Mobilarsteigpreise bis einschließlic 2 Mark müssen gleich beim Zuschlage bezahlt werden.

Schleiden. Tils, Notar.

Eine schöne frischmelkende Ziege zu verkaufen in Gschn 14.

◆ Trauben-Curschriften gratis. ◆

Brust- & Lungenleidende

und solche Personen, welche an **Gruften, Katarh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiernit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des **ächten rheinischen**

Trauben-Brust-Honigs

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme und zuträglichste Saus- und Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Mechernich** bei **Chr. G. Goergen**, Delicatessenhdlg.

Das bedeutende Bettfedern-Lager Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg** verfertigt zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) gute neue **Bettfedern** für 60 S das Pfund, **vorzüglich gute Sorte** 1,25 S , **prima Halbdaunen** nur 1,60 S , **prima Ganzdaunen** nur 2,50 S . Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Z 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Püßl) garantiert feberdicht, zusammen für nur 14 Mark.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für die Bürgermeistereien Cicks, Bussen und Weyer

findet am Sonntag den 8. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, im Saale der Gebr. Steffens zu Mechernich statt, behufs Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Jahres 1886.
Der Vorstand.

Gebet- und Gesangbücher für die Erzdiocese Köln,

selbst eingebunden, in 5 verschiedenen Einbänden vorräthig in der Buchbinderei von **Joh. Rick, Mechernich.**

Schaf-, Vieh- und Pferde-Markt zu Sahven

am Donnerstag den 5. Mai cr. Meul. Bürgermeister.



Dr. Koch's Fleisch-Pepton.
Dr. Koch's Pepton-Bouillon.
Dr. Koch's Pepton-Biscuits.

Vorräthig in Mechernich bei **Chr. Goergen.**

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdo-Bénye** bei **Tolay** garantiert rein, von den größten Autoritäten analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen** (**Schutzmarc.**)
Chr. Goergen, Mechernich,
Jacob Ley, Holzheim.



Sonntag den 1. Mai:

Fest

des **Hl. Hermann Joseph** in der Pfarrkirche zu **Steinfeld** bei **Urft**.
Saatenberg, Pfarrrer.

Feuerversicherung.

Von einer **altrenommirten** Feuerversicherungs-Gesellschaft wird eine **cautionsfähige** und in den besseren Gesellschaftskreisen **verkehrende** Persönlichkeit als **Haupt-Vertreter** für **Mechernich und Umgegend** unter günstigen Bedingungen gesucht. **Kr. Off.** unter **T. H. 9443** befördern **G. L. Daube & Co. in Köln.**

Birkenbalsam Seife

ist die **einzigste Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Keulen, Hautkrankheiten** etc. **entfernt**, **stark blutend** **weissen Teint erzeugt**.
Bergmann & Co. in Dresden.

Preis à Stück 30 und 50 Pfg., Gallseife, Theerseife, alle Toilette- und Haushaltungs-Seifen billigst bei **Chr. Goergen.**

5-6 Karren Dünger

zu kaufen. Bei wem, sagt die Exp. dieses Blattes.

Ein gutes Stück **Ackerland** zu kaufen oder längere Jahre zu pachten gesucht. Von wem, s. d. E.

Dünger

zu verkaufen bei **Peter Weber.**

6 Fuhrknechte

gesucht. **Joh. Weichs,** **Maunsfeld** bei **Köln.**

Gefinde-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute **Kr. 17** bei.

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Cacao Blooker u. Cie. Francoise
Niederlage bei **Chr. Goergen.**